

DAS SINN - ORGAN GEWISSEN

DIE STIMME AUS DER TRANSZENDENZ

Wie definiert und unterscheidet sich das Gewissen bei Viktor E. Frankl von anderen philosophischen Ansätzen und landläufigen Meinungen?



Heidi Wimmer BEd.

DIPLOMARBEIT

für den Abschluss der Ausbildung
zur Diplomierten Lebens- und Sozialberaterin
an der Europäischen Akademie für Logotherapie -
Universität

Jahrgang 2021-2026 Wien/Vorarlberg

Dornbirn, am 4.11.2025

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Heidi Wimmer BEd., versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Stelle als Prüfungsleistung vorgelegt.

Heidi Wimmer BEd.

Dornbirn, am 4.11.2025

G e n d e r - E r k l ä r u n g

Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Diplomarbeit das generische Maskulinum verwendet. Die gewählten Personenbezeichnungen beziehen sich gleichermaßen auf alle Geschlechter (LGBTQIA+).

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Motivation zum Thema	1
2.	Der Gewissens-Begriff historisch betrachtet	3
3.	Definition des Gewissens bei Viktor E. Frankl	6
3.1.	Das Gewissen - die Herzensweisheit	6
3.2.	Das Dreidimensionale Menschenbild	8
3.3.	Freiheit und Gewissen	9
4.	Das Gewissen in Gleichnissen	11
4.1.	Der Hund unter dem Bett	11
4.2.	Vakatwucherungen	11
4.3.	Ein Schilling für den Bettler	12
4.4.	Samuel versteht nicht	12
5.	Das Gewissen bei Hannah Arendt	14
6.	Toleranz und Gewissen	17
6.1.	Relativität und Objektivität von Wahrheit	18
7.	Beispiele aus der Praxis	19
7.1.	A.V.	20
7.2.	G.B.	21
7.3.	J.M.	22
7.4.	C.F.	23
7.5.	Schlussfolgerung	25
8.	Begriffsklärungen aus den Praxisbeispielen	26
8.1.	Das Sinn / Zweck - Diagramm	26
8.2.	Das Neurotische Kleeblatt	27
8.3.	Die Finale Vorleistung	27
8.4.	Die 4 krisenträchtigen Fehlhaltungen des Individuums	28

LITERATURVERZEICHNIS	29
----------------------	----

1. Motivation zum Thema

Im Zuge des Lehrgangs „Logopädagogik“ am Viktor Frankl Zentrum in Wien bin ich im zweiten Semester sehr intensiv mit dem Thema „Das Gewissen - ein Sinn-Organ“ konfrontiert worden. Die gängigen Redensarten vom „guten und schlechten Gewissen“ verloren in diesem Zusammenhang plötzlich an Bedeutung und wurden regelrecht revidiert. Vielmehr fand ich Antworten auf Fragen, die mich im Laufe meines Lebens persönlich begleiteten und auch beschäftigten und es noch heute tun. Die Frage zum Beispiel, wie es möglich ist, eine starke innere Haltung zu entwickeln, die auch gesellschaftlichen Stürmen und politischen Umbrüchen standhält.

Natürlich kam ich mit der Ausarbeitung einer Haltung auch hier und da in Konflikt mit überkommenen gesellschaftlichen Moralvorstellungen und veralteten Traditionen, die ich zu hinterfragen wagte. Im Zweifelsfalle handelte ich mehrfach intuitiv und aus einer doch tief gründenden Überzeugung, das in dieser Situation „Richtige“, oder wie ich heute sagen würde: „Sinnvolle“, zu tun. Da durchaus auch Teile meines Umfelds auf gewisse Handlungen und Denkweisen mit Unverständnis und Kopfschütteln reagierten, beschäftigte ich mich regelmäßig mit philosophischen Sichtweisen, um mir meine Haltung und mein Handeln besser erklären zu können. Vielleicht auch ein wenig, um mich zu rechtfertigen, wo ich dachte, das tun zu müssen. Ich wollte quasi diese innere Stimme, die mich leitete, trotz äußeren Urteilen, Be- und auch Verurteilungen befrieden. Es zog mich sozusagen von der Erziehung zum Gehorsam zur *Erziehung zum Gewissen*.

Auch wenn ich teilweise Antworten bei Hanna Arendt und auch bei Sokrates fand, so war es schlussendlich doch Viktor Emil Frankl, der mir den feinen Unterschied zwischen dem prä-moralischen Gewissen und eben dem moralischen verdeutlichte und mir dadurch ermöglichte, diese feine Nuance zu unterscheiden und meiner „Gewissensstimme“ weiterhin zu folgen, denn *„[...] gerade die großen, echten - existentiell echten - Entscheidungen im menschlichen Dasein erfolgen allemal durchaus unreflektiert und insofern auch unbewusst; an seinem Ursprung taucht das Gewissen ins Unbewusste ein.“* (Viktor Emil Frankl: *Der unbewusste Gott - Psychotherapie und Religion*, 17. Auflage, dtv Verlag 2021, S. 23)

Aktuell halte ich Deutsch-Kurse (Deutsch als Fremdsprache) für Pflegekräfte, die aus aller Welt nach Österreich kommen, wo sie auch dringend gebraucht werden. Eines Tages ergab sich die Situation, dass eine Teilnehmerin erklärte, sie werde in fünf Monaten wieder in ihr Heimatland Indien zurückkehren. Die Gruppe bat mich, mit ihr zu sprechen, da alle meinten, die Teilnehmerin würde nur aus Angst vor der bevorstehenden Deutschprüfung nach Indien zurückkehren wollen. So ergaben sich in erster Instanz ein Gruppengespräch über das Sinn / Zweck-Diagramm von Viktor Emil Frankl und in weiterer Folge einige Einzelgespräche, in welchen der Wertekonflikt oder das landläufig als „schlechtes Gewissen“ bezeichnete ungute Gefühl den eigenen Entscheidungen gegenüber bei allen Personen, mit denen ich sprach, zum Thema wurde und auch zentrales Thema war. Fast alle Teilnehmer mussten ihre Kinder und natürlich auch andere Familienmitglieder und Lebenspartner in ihren Heimatländern zurücklassen. Aus diesen Gesprächen ergab sich der zweite und finale Motivationsschub, dem äußerst komplexen Thema des „Sinn - Organs Gewissen“ in dieser Diplomarbeit erneut nachzugehen und darzustellen, wie es in Beratungsgesprächen zur Anwendung kommen kann, ohne die Klienten mit theoretischem Grundwissen überfordern zu müssen.

2. Der Gewissens-Begriff historisch betrachtet

Das Gewissen kann allgemein als ein inneres Wissen um die moralischen Werte und Normen beschrieben werden, die durch die Aktivierung der Gewissensstimme an Verbindlichkeit gewinnen. Dieses Wissen und diese Stimme kontrollieren somit auch unser Verhalten auf seine moralische Entsprechung. Die besondere Bedeutung des Gewissens-Begriffs rührt daher, dass sie *„die Moralität einer Person mit deren Identität verbindet und sie dem Vergleich von Sein und Sollen, Allgemeinem und Persönlichem, Öffentlichem und Privatem, Anerzogenem und Selbstgewähltem aussetzt.“* (Karlheinz Biller & Maria de Lourdes Stiegeler: *Wörterbuch der Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor E. Frankl: Sachbegriffe, Metaphern, Fremdwörter*, Böhlau Verlag 2008, S. 111).

*„In der **Antike** entstand der Gewissensbegriff dadurch, dass jene personifizierten, mythischen Mächte, die das menschliche Tun von außen überwachten, zu Norminstanzen verinnerlicht wurden. Die Etymologie von griechisch syneidesis ... und lat. conscientia (Mitwisser, Bewusstsein, Gewissen) belegt die antike Auffassung, der zufolge jeder Mensch in sich selbst einen Mitwisser seiner Taten habe. Diese ins eigene Innere verlegte Kontrollinstanz gilt (seit Cicero und Seneca) als sicherster Zeuge, aber auch als höchster Richter, der mit der Autorität eines von der Gottheit eingepflanzten Gesetzes und damit als Gottesstimme spricht.“* (Biller & Stiegeler: *Wörterbuch*, S. 111 f)

Der griechische Philosoph und Stoiker Epiktet, der etwa von 50 bis ca. 138 n.Chr. lebte, setzte das Gewissen dem stoischen *hegemonikón* gleich. Dies wiederum kann übersetzt werden mit der Kompetenz, sittliche Grundprinzipien wahrzunehmen und dementsprechend ein Leben in Genügsamkeit zu führen. (Vgl. ebd. S. 112)

Vom 2. bis zum 7. Jahrhundert setzte sich dann eine weitgehend autoritäre Gewissensauffassung durch. Diese ist der Ansicht der Kirchenväter geschuldet, der zufolge eigene Taten auf die Übereinstimmung mit dem göttlichen Sittengesetz überprüft werden müssen. (Vgl. ebd. S. 112)

*„Im **Hochmittelalter** ist das Gewissen bei den [...] bedeutendsten Theologen und Philosophen [...] eine Letztinstanz des Menschen, die ihn auch dann bindet, wenn es mit der offiziellen Doktrin nicht übereinstimmt (irrendes Gewissen).“* (Ebd. S. 112)

Kant hingegen erklärt in der **Neuzeit** „[...] die Autonomie des sittlichen Bewusstseins zur Grundlage, auf der jede echte, sich über die bloße Gesetzesbefolgung oder Legalität erhebende Moralität steht. »Das Gesetz in uns heißt Gewissen. Das Gewissen ist eigentlich die Application unserer Handlungen auf dieses Gesetz. Die Vorwürfe desselben werden ohne Effect sein, wenn man es sich nicht als den Repräsentanten Gottes denkt [...]«“ (Ebd. S. 112)

Mit der **Aufklärung** gibt sich der vernunftbegabte Mensch nun „[...] selbst das moralische Gesetz, mit dem er seine Taten prüft [...]“ und sie demzufolge vor sein eigenes inneres Gericht stellt. Hegel zum Beispiel betont, dass der Mensch durchaus berechtigt sei, in sich und ebenso aus sich heraus zu wissen, was sein Recht und was seine Pflichten seien. (Vgl. ebd. S. 112)

„Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts traten mit dem Evolutionismus psycho-, sozio- und biogenetische Erklärungen des Gewissens auf, die die Autonomie des Gewissens als eine Illusion des Bewusstseins ausweisen.“ (Ebd. S. 112)

In deren Theorie wisse das Bewusstsein des Menschen nicht, dass die Gewissensstimme nichts weiter als die Stimme übernommener und „verinnerlichter Normen der Gesellschaft und vor allem von Autoritätspersonen ist.“ Sehr deutlich macht das Nietzsche, für den das Gewissen die „übernommene Repression der Gesellschaft“ ist, „die sich gegen das eigene Ich richtet.“ (Ebd. S. 112 f)

Freud erklärt das Gewissen aus einer „[...] Verinnerlichung elterlicher Autorität, die als unbewusstes Über-Ich das bewusste Ich kontrolliert.“ (Ebd. S. 113) Das Gewissen wird hier also als Kontrollfunktion einer Autorität gesehen - sei diese nun individuell oder auch gesellschaftlich - die das Handeln eines Einzelnen auf dessen soziale Konformität hin überprüft.

Im **20. Jahrhundert** wird diese Heteronomisierung des Gewissens durch die Psychologie wieder relativiert. Heidegger zum Beispiel bestimmte die Aufgabe des Gewissens damit, den Menschen aus der „Uneigentlichkeit“ zu seinem „Selbstseinkönnen“ - also seiner „Eigentlichkeit“ - hinzuführen. (Vgl. ebd. S. 113)

„Die Frage, ob das Gewissen angeboren oder anerzogen ist, lässt sich rational nicht eindeutig beantworten. Empirische Untersuchungen zeigen jedoch, dass sich das Gewissen

individualgeschichtlich (ontogenetisch) tatsächlich durch die Verinnerlichung einer zunächst als etwas Äußerliches aufgefassten Norminstanz bildet.“ (Ebd. S. 113)

3. Definition des Gewissens bei Viktor E. Frankl

In dem Sinne, in dem die existenziell echten Entscheidungen im menschlichen Dasein unreflektiert und unbewusst erfolgen, ist das Gewissen auch irrational zu nennen. Irrational in dem Sinne, dass es auch als alogisch oder noch präziser als prälogisch definiert werden kann. (Vgl. Frankl: *Der unbewusste Gott*, S. 23)

„Denn genau so, wie es ein vorwissenschaftliches und ihm ontologisch noch vorgelagert ein praelogisches Seinsverständnis gibt, genau so gibt es auch ein praemoralisches Wertverständnis, das aller expliziten Moral wesentlich vorgängig ist - eben das Gewissen.“ (Ebd. S. 23)

„Das Gewissen [...] ist ein aller Moral vorgängiges Wertverständnis, das jeder von uns intuitiv in sich trägt. Es ist das an seinem Ursprung unbewusste ethische Empfinden, das zu unserer existenziellen »Grundausrüstung« gehört.“ (Elisabeth Lukas: *Lehrbuch der Logotherapie: Menschenbild und Methoden*, 4. aktualisierte Auflage 2014, Profil Verlag, S. 32)

3.1. Das Gewissen - die Herzensweisheit

Wie lässt sich nun diese Irrationalität des Gewissens noch genauer erklären? Am besten im Vergleich mit dem Bewusstsein. Denn während sich dem Bewusstsein Seiendes erschließt, erschließt sich dem Gewissen im Gegenzug dazu eben nicht Seiendes, sondern Sein-sollendes. Dieses Sein-sollende ist nun keine Wirklichkeit, sondern Möglichkeit (Vgl. Frankl: *Der unbewusste Gott*, S. 23). In diesem Sinne kann man auch sagen, das Gewissen sei das Sinn-Organ zum Abhören der Transzendenz, um Entscheidungen an der Gegenwartslinie treffen zu können. Somit lässt sich die Gewissensstimme auch als Herzensstimme oder Herzensweisheit bezeichnen.

Passend dazu kann auch die Analogie vom Gewissen zum Eros gezogen werden. Denn genauso, wie das Gewissen irrational und intuitiv ist, so verhält es sich auch mit der Liebe. (Vgl. Frankl: *Der unbewusste Gott*, S. 24)

„Die Liebe erschaut und erschließt nämlich Wertmöglichkeiten am geliebten Du. Auch sie nimmt also in ihrer geistigen Schau etwas vorweg; das nämlich, was ein konkreter, eben der geliebte Mensch an noch unverwirklichten persönlichen Möglichkeiten in sich bergen mag.“
(Frankl: *Der unbewusste Gott*, S. 24)

Um noch konkreter auf die Intuition einzugehen: Beide, das Gewissen und die Liebe, können nur auf intuitivem Wege vorgehen. Das heißt, die zu realisierende Möglichkeit muss vorerst „intuiert“, also ahnend, erfasst werden und diese Eingebung, dieses ahnende Erfassen kommt aus dem geistig Unbewussten.

Neben der Gemeinsamkeit der Intuition und der Irrationalität gibt es noch eine weitere, dritte Übereinstimmung zwischen Gewissen und Liebe: *„Beide haben es mit absolut individuellem Sein zu tun. Ist es doch gerade die Aufgabe des Gewissens, dem Menschen »das Eine, was not tut« zu erschließen [...] Es geht dabei um jene einmalige und einzigartige Möglichkeit einer konkreten Person in ihrer konkreten Situation [...] Es geht also um etwas absolut Individuelles, um ein individuelles »Sein-sollen« - das daher auch von keinem generellen Gesetz, von keinem allgemeinformulierten »moralischen Gesetz« (etwa im Sinne vom Kantschen Imperativ) gefasst werden kann [...]“* (Frankl: *Der unbewusste Gott*, S. 24)

3.2. Das Dreidimensionale Menschenbild

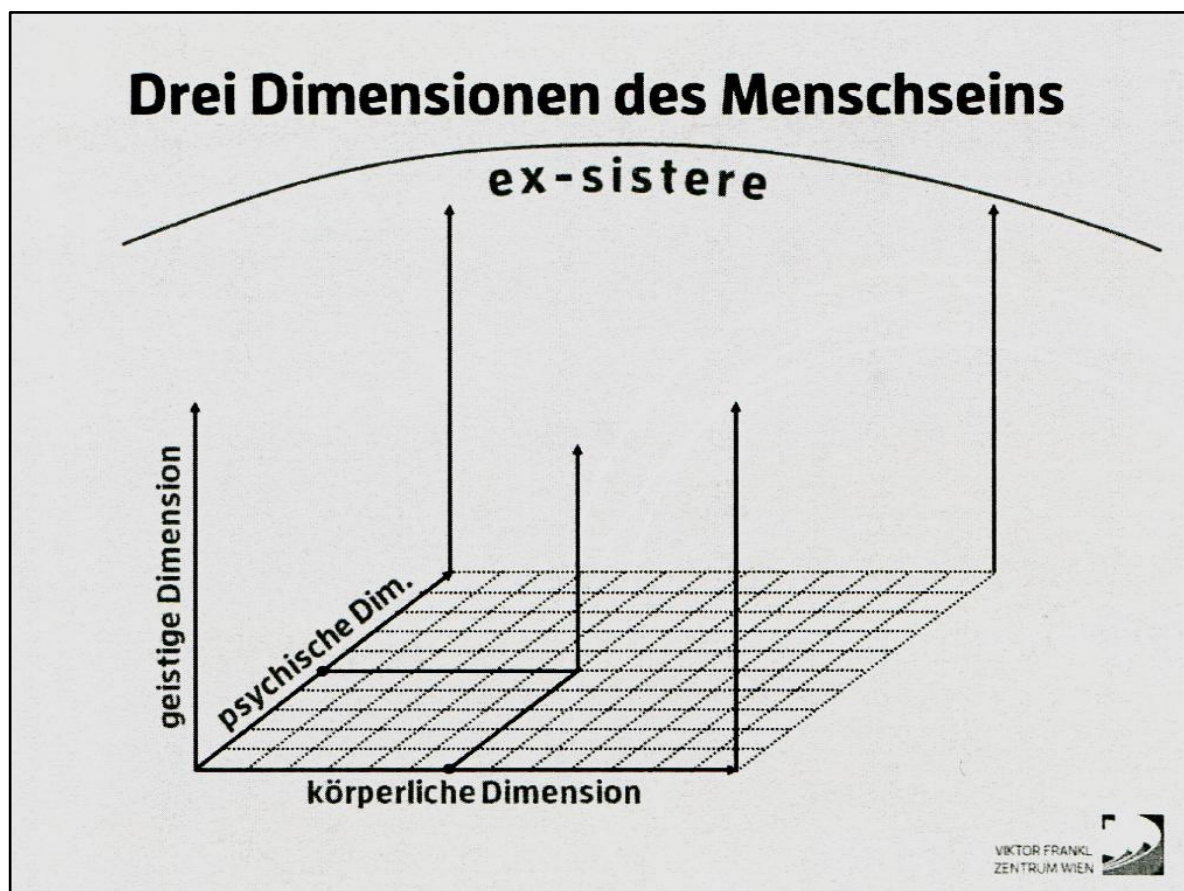


Abbildung 1 (Quelle: Skriptum des Viktor Frankl Zentrums Wien, Modul 2)

Das Dreidimensionale Menschenbild ist in Zusammenhang mit dem Gewissen insofern nicht wegzudenken, als dass wir das Gewissen nach Viktor E. Frankl in der Dritten Dimension, also der Geistigkeit, verorten können. Es kann also nicht geschult werden, so wie auch die Geistigkeit nicht geschult werden kann, und in der Logotherapie gibt es auch kein „schlechtes Gewissen“. Nur das Abhören der Gewissensstimme kann geschult werden und wir können ein schlechtes Gefühl haben, wenn wir gegen die Stimme unseres Gewissens handeln.

Im Dreidimensionalen Menschenbild steht hiernach das schicksalhaft Aufgezwungene dem geistig Aussuchbaren gegenüber. „Aus der so ermittelten Freiheit (nicht von, sondern zu etwas) leiten wir die prinzipielle Verantwortlichkeit und Schuldmöglichkeit des Menschen ab [...] wie Freiheit Wahlmöglichkeiten voraussetzt, setzt die mehr oder weniger sinnvolle Wahl die Erkenntnis von »sinn- und nicht sinnvoll« voraus, und um diese Erkenntnis zu gewährleisten, bedarf es eines spezifischen »Organs« im menschlichen Organismus: des Gewissens.“ (Lukas: *Lehrbuch der Logotherapie*, S. 30). Nun erschließt sich der einzelnen

Person in der jeweils spezifischen Situation, in der sie so oder anders handeln kann, natürlich kein allgemein gültiger, sondern ein unikaler Sinn: der Sinn des Augenblicks. *„Was das Gewissen dem Menschen erschließt, ist ein transsubjektiver Sinn, der Werte in der Welt, [...] und kein subjektiver Sinn im Dienste der eigenen Bedürfnisbefriedigung.“* (Ebd. S. 30). Denn wäre das so, dass wir als sinnvolle Gewissensentscheidungen erachten würden, was uns rein subjektiv sinnvoll erschiene, dann würden wir der Willkür Tür und Tor öffnen. Jeder Terrorist, so Lukas, könnte dann ja sein Bombenlegen damit rechtfertigen, dass ihm die Eliminierung des Feindes durch die Bombe als sinnvoll erschiene. Es geht vielmehr um das subjektive Erspüren des objektiv Sinnvollen. Natürlich können bei der Beurteilung einer Sachlage immer auch Irrtümer passieren, denn der Mensch kann nun einmal irren, so wie alles Menschliche irren kann (Vgl. ebd. S. 30). *„Dennoch ist die Orientierung an der objektiven Sinnhaftigkeit der beste Maßstab für Gewissensentscheidungen, den wir haben.“* (Ebd. S. 30)

Elisabeth Lukas führt das Gleichnis vom Kompass an, um zu verdeutlichen, wie etwas so Subjektives wie das Gewissen etwas so Objektives wie den Sinn der jeweiligen Situation erspüren kann. So wie die Kompassnadel immer anzeigt, wo Norden ist (und Norden ist objektiv anzeigbar), so ist die Nadel des Gewissens auch immer auf das objektiv Sinnvolle der jeweiligen Situation und für die jeweilige Person ausgerichtet. Natürlich kann die Kompassnadel auch schwanken und man kann den Norden / das objektiv Sinnvolle auch verfehlen, das wäre dann der Irrtum, den es durchaus geben kann. Sehe ich aber, wohin die Nadel zeigt und gehe trotzdem nach Süden, was soviel heißt, wie dem Gewissen zuwiderzuhandeln, dann kann das weitreichende Folgen haben. *„Aus der psychotherapeutischen Praxis wissen wir, wieviele seelische Krankheiten auf nichts anderes zurückgehen als auf ein Nicht-im-Einklang-Sein mit dem eigenen Gewissen, ein Wider-sein-besseres-Ich-Leben.“* (Ebd. S. 32)

3.3. Freiheit und Gewissen

„Alle Freiheit hat ein Wovon und ein Wozu: das, »wovon« der Mensch frei sein kann, ist das Getriebensein - sein Ich hat die Freiheit gegenüber seinem Es; das aber, »wozu« der Mensch frei ist, ist das Verantwortlichsein. Die Freiheit des menschlichen Willens ist also

Freisein »vom« Getriebensein »zum« Verantwortlichsein, zum Gewissen-haben.“ (Frankl: Der unbewusste Gott, S. 39)

Es braucht Mut, der Gewissensstimme zu folgen. Je mehr ein Mensch auf sein Gewissen hört, desto freier wird er. Wer sich jedoch seiner Entscheidungsfreiheit nicht bewusst ist, handelt weniger nach seinem Gewissen und ist mehr fremdbestimmt, weil er sich insgesamt fremdbestimmt fühlt. (Vgl. Mitschriften Skriptum VFZ, Modul II, S. 36)

Jaspers nannte das Sein des Menschen ein „entscheidendes“ Sein, das also immer erst entscheidet, was es ist. Und für das, wofür der Mensch in Freiheit sich entscheidet, ist er auch verantwortlich. Er muss sozusagen die Antworten, die er auf die Fragen des Lebens gibt, ver-antworten und Verantwortung heißt jeweils: Verantwortung gegenüber einem Sinn. (Vgl. Viktor Emil Frankl: *Ärztliche Seelsorge*, 10. Auflage 2020, dtv Verlag, S. 59 ff)

„Man muss sich innerlich frei machen von schicksalshaften Abhängigkeiten, um frei zu sein für verantwortliche Entscheidungen, die vom Sinn der Situation wiederum abhängig sind. Auch die Umkehrung gilt: Verantwortungsvolle Entscheidungen, die in Abhängigkeit vom jeweiligen Sinn der Situation getroffen werden, helfen sich innerlich frei zu machen von schicksalshaften Abhängigkeiten.“ (Elisabeth Lukas, aus dem Skriptum des VFZ Wien, Modul II, S. 36)

4. Das Gewissen in Gleichnissen

Viktor E. Frankl hat viele seiner psychotherapeutischen Theorien in Gleichnissen ausgedrückt, um sie dem Verständnis des schlichten Menschen näherzubringen, sie also in eine konkretisierende Alltagssprache zu übersetzen. (Vgl. Elisabeth Lukas (Hg.): *Der Seele Heimat ist der Sinn: Logotherapie in Gleichnissen von Viktor E. Frankl. Zusammengestellt u. komment. v. Elisabeth Lukas*, 3. Auflage, Kösel Verlag 2007, S. 18)

So finden sich im Buch „*Der Seele Heimat ist der Sinn*“ vier Gleichnisse von Viktor E. Frankl zum Thema „Das Sinn-Organ Gewissen“, welche gleichsam von Elisabeth Lukas zusammengestellt und noch ein weiteres Mal erklärt und, wenn man so will, alltagssprachlich übersetzt wurden. Diese vier Gleichnisse werde ich in der Folge kurz anreißen.

4.1. Der Hund unter dem Bett

Im Gegensatz zu reduktionistischen Theorien, die das Gewissen als bloßes Resultat konditionierender Prozesse betrachten - vergleichbar mit dem Hund, der sich aus Angst vor Strafe unters Bett verzieht, sagt Frankl: „*Solange Furcht vor Strafe, Hoffnung auf Lohn oder der Wunsch, dem Überich zu gefallen, menschliches Verhalten bestimmen, ist ja das wirkliche Gewissen noch gar nicht zu Wort gekommen.*“ (Lukas: *Der Seele Heimat ist der Sinn*, S. 119)

4.2. Vakutwucherungen

Zum Thema Vakutwucherungen führt Frankl gleich zwei Beispiele an. Eines aus seiner Praxis als Arzt: Nun weiß er, wie jeder Arzt, aus der Pathologie, dass dort, wo zum Beispiel in einem Organ alte Muskelzellen zugrunde gehen, in die entstandenen Freiräume, Fettgewebe hineinwuchert - sogenannte Vakutwucherungen. Wo also gesundes Gewebe schrumpft, wuchert ungesundes Gewebe hinein. (Vgl. ebd. S. 121)

Als zweites Beispiel führt er die Ideologien in der Sowjetunion im letzten Jahrhundert an: So wurde dort die These von Marx: *„Religion ist Opium für das Volk“* jahrzehntelang hochgehalten. *„Inzwischen aber war dort der Marxismus selbst zur Religion geworden.“* (Ebd. S. 121)

Mit dem Untergang der marxistischen Zwangsideologie hätte die Erziehung zum Gehorsam durch eine Erziehung zum Gewissen abgelöst werden sollen. Da diese jedoch Zeit braucht, hatte sich in der Zwischenzeit ein zusätzliches Vakuum etabliert, in das ein vertieftes Sinnlosigkeitsgefühl hineingewuchert ist. (Vgl. ebd. S. 121)

4.3. Ein Schilling für den Bettler

In diesem Gleichnis nimmt Viktor E. Frankl den Eigensinn bzw. Eigenwert der Dinge unter die Lupe. So untersucht er den Wert eines Schillings. Dieser Schilling verändert seinen Wert, je nachdem, ob ich ihn behalte oder einem Bettler schenke, so Frankl. Denn für den Bettler, so seine Theorie, hätte der Schilling wahrscheinlich einen höheren Wert als für einen gut verdienenden Arzt. *„So zeigt sich denn, dass ich, indem ich den Schilling dem Bettler gebe, dem Schilling einen Mehrwert gebe; dass ich dann nicht nur dem Bettler zu einem Schilling ver helfe, sondern auch dem Schilling zur Sinnerfüllung, zur Erfüllung seines Eigensinns.“* (Ebd. S. 123)

4.4. Samuel versteht nicht

Dieses Gleichnis aus dem 1. Buch Samuel (3,2-9) schildert, wie Samuel mehrmals des Nächstens aufwacht, weil er eine Stimme hört und jedesmal glaubt, es wäre der neben ihm liegende Hohepriester Eli, der ihn da ruft. Dieser aber rät Samuel, das nächste Mal, wenn er wieder eine Stimme hört, zu sagen: *„Sprich, Herr, denn dein Knecht hört!“* Damit wird deutlich, dass selbst der Prophet Samuel als Knabe die Stimme des Herrn, also die Stimme aus der Transzendenz, verkannt hat. Und wie es dem Propheten ergangen ist, so kann es natürlich auch jedem Menschen ergehen. Wir müssen daher sehr genau hinhören, um die persönliche Gewissensstimme von der Stimme eines aufoktroierten Über-Ichs abgrenzen zu können. (Vgl. ebd. S. 125)

Hierzu möchte ich noch ein Zitat von Marie von Ebner-Eschenbach anfügen: *„Sei deines Willens Herr und deines Gewissens Knecht.“* Und dazu Frankl: *„»Knecht meines Gewissens« kann ich also eigentlich nur dann sein, wenn die Zwiesprache mit meinem Gewissen echtes Zwiegespräch ist, also mehr als bloßes Selbstgespräch - wenn mein Gewissen also mehr ist als mein Ich: wenn es Sprachrohr ist von etwas anderem.“* (Frankl: *Der unbewusste Gott*, S. 40)

5. Das Gewissen bei Hannah Arendt

Beide, sowohl Hannah Arendt als auch Viktor E. Frankl, setzten sich intensiv mit dem Gewissen auseinander, allerdings aus unterschiedlichen Perspektiven. Viktor E. Frankl aus der Sicht eines Psychologen und Philosophen und Begründers der Logotherapie und Existenzanalyse und Hannah Arendt als politische Philosophin. Grob zusammengefasst könnte man sagen: Was bei Viktor E. Frankl die Stimme aus der Transzendenz ist - das oben beschriebene Sinn-Organ - das ist bei Hannah Arendt der innere Dialog mit sich selbst.

In ihrem Buch „Über das Böse - Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik“ kommt Hannah Arendt zwangsläufig auch auf die Moral und das Gewissen zu sprechen. Die Philosophin und politische Theoretikerin, die bekannt für ihre tiefgehenden Analysen von Macht, Totalitarismus und der Bedingung des menschlichen Handelns ist, zieht die Linie zwischen prämoralem und moralischem Gewissen bedeutend weniger scharf, unterscheidet jedoch zwischen einem religiösen und einem säkularisierten Gewissen. Sie geht aufgrund der Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs sogar so weit, das Gewissen an sich überhaupt in Frage zu stellen. Die 1906 im heutigen Hannover geborene Jüdin flüchtete 1933 vor den Nationalsozialisten und lebte ab 1941 in den USA im Exil. Zum Gewissen, bezugnehmend auf die Erfahrungen des Holocaust und des Totalitarismus der Nazi Herrschaft, schreibt sie: *„Das Gewissen ist angeblich eine Weise des Fühlens, jenseits von Verstand und Beweisführung, sowie, aufgrund von Empfindungen, des Wissens, was Recht und Unrecht ist. Zweifellos, glaube ich, hat sich herausgestellt, dass solche Gefühle in der Tat existieren, dass Menschen sich schuldig fühlen oder unschuldig, dass jedoch leider solche Gefühle keine verlässlichen Hinweise geben, auf Recht und Unrecht, ja eigentlich auf gar nichts hinweisen.“* (Hannah Arendt: *Über das Böse - Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik*, 11. Auflage, Piper Verlag 2016, S. 95)

Hier schon wird deutlich, dass das Gewissen bei Hannah Arendt nicht wie bei Frankl, als Sinn-Organ, als die intuitive Fähigkeit gedeutet wird, den einmaligen und einzigartigen Sinn aufzuspüren, der in der Situation verborgen ist. Denn Recht und Unrecht beziehen sich auf vorgegebene allgemein gültige Gesetze, während Viktor Frankls prämorales Gewissen nur von einem individuellen und von keinem allgemein gültigen Gesetz gefasst werden kann. Noch weiter führt Hannah Arendt ihre vermeintliche Beweisführung gegen die Existenz des Gewissens damit aus, dass sie sagt: *„Schuldgefühle zum Beispiel können*

durch einen Konflikt zwischen alten Gewohnheiten und neuen Befehlen - der alten Gewohnheit, nicht zu töten, und dem neuen Tötungsbefehl - hervorgerufen werden; aber sie können genauso gut durch einen gegenteiligen Konflikt entstehen: Derselbe Mann wird sich schuldig fühlen, wenn er nicht mitmacht, sobald er erst einmal das Töten, oder was immer die »neue Moral« fordert, zur Gewohnheit geworden ist und von jedermann anerkannt wird. Mit anderen Worten, diese Gefühle sagen etwas über Anpassung und Nicht-Anpassung aus, nicht aber über Moral.“ (Ebd. S. 95)

In diesem Zitat wird die unterschiedliche Interpretation des „Gewissens“ evident. Denn während Viktor Frankl das Gewissen als ethischen Instinkt, als das ewige, allgemein gefasste moralische Gesetz bezeichnet (Vgl. Frankl: *Der unbewusste Gott*, S. 25), passt sich das Gewissen nach Arendt dem aktuellen, eingeübten moralischen Kodex an. Eine Annäherung der beiden Philosophen bezüglich des Gewissens gibt es insofern, als die Beschreibung des göttlichen Gewissens bei Arendt der des prä-moralischen Gewissens bei Frankl nahekommt: *„Im Bereich der religiösen Erfahrung kann es keinen Gewissenskonflikt geben. Die Stimme Gottes spricht in klaren Worten, und fraglich ist nur, ob ich ihr gehorchen werde oder nicht.“* (Arendt: *Über das Böse*, S. 95 f). Sie entfernt sich aber über den säkularen Gewissensbegriff auch gleichsam schon wieder von Frankl: *„Gewissenskonflikte in säkularisierten Zusammenhängen sind andererseits eigentlich nichts anderes als Beratungen zwischen mir und mir selbst; sie werden nicht durch Fühlen gelöst, sondern durch Denken.“* (Ebd. S. 96). Mit dem von ihr beschriebenen Zustand der Pluralität drückt Hannah Arendt die Fähigkeit des Menschen aus, mit sich selbst zu sprechen, und dieser innere Dialog kann zu Unstimmigkeiten mit der Stimme des moralischen Gebotes führen. Diese Unstimmigkeit mit der eigenen inneren Stimme drückt Arendt mit den Worten Gorgias aus: *„Lieber möge die ganze Welt mir widersprechen, als dass ich selbst nicht mit mir zusammenstimme.“* (Gorgias zitiert nach: Hannah Arendt: *Sokrates. Apologie der Pluralität (Fröhliche Wissenschaft)*, 4. Auflage, Berlin: Matthes & Seitz Verlag 2019, S. 26) Und weiter: *„Auch wenn dich niemand sieht, sollst du schon deshalb nicht töten, weil du dir unmöglich wünschen kannst, mit einem Mörder zusammenzuleben.“* (Ebd. S. 26).

Während also bei Hannah Arendt das Gewissen ein Dialog mit sich selbst ist, der zu inneren Konflikten führen kann, ist das Gewissen bei Viktor E. Frankl ein Dialog mit der Stimme aus der Transzendenz, und laut seiner Theorie gibt es den Gewissenskonflikt als solches in der Wirklichkeit nicht. *„[...] denn was einem das Gewissen sagt, ist eindeutig. Der Konfliktcharakter wohnt vielmehr den Werten inne [...] Es gibt also Situationen, in denen der*

Mensch vor eine Wertewahl gestellt ist, vor die Wahl zwischen einander widersprechenden Prinzipien. Soll dann die Wahl nicht willkürlich getroffen werden, so ist er wieder auf das Gewissen zurückgeworfen und angewiesen [...] aber selbst gegenüber dem Gewissen ist er noch frei [...] auf das Gewissen zu hören oder dessen Warnung in den Wind zu schlagen.“
(Frankl: *Der unbewusste Gott*, S. 72)

Abschließend möchte ich noch einen weiteren Denkansatz von Hannah Arendt aufgreifen, weil er sich mit der Erkenntnis von Elisabeth Lukas deckt, dass man die Stimme des Gewissens am besten in der Ruhe und Zurückgezogenheit hören kann. Und dies hat auch schon Hannah Arendt formuliert, indem sie schrieb: *„Wir unsererseits [...] können dafür eintreten, dass in dem Augenblick, da ein Minimum des Mit-sich-Alleinseins nicht mehr garantiert ist, nicht nur das säkulare Gewissen, sondern jegliche Gewissensform verschwinden wird.“* (Arendt: *Sokrates*, S. 63)

Um es noch einmal deutlich auf den Punkt zu bringen: Viktor E. Frankl wie auch seine berühmte Schülerin Elisabeth Lukas hätten dem natürlich massiv widersprochen, weil in deren Theorie nicht das Gewissen verschwinden kann, sehr wohl aber unsere Fähigkeit des Abhörens der Gewissensstimme blockiert (zum Beispiel durch Krankheit) oder gestört sein kann.

6. Toleranz und Gewissen

In einem Interview mit Professor Dr. Pinchas Lapide, einem jüdischen Theologen und Religionswissenschaftler, wurde Viktor E. Frankl die Frage gestellt: *„Wie verstehen Sie dieses Paradoxon, dass Sie als Seelenkundler Gott verpönen, und die »Gotteskundler«, wie man sie nennen könnte, unbedingt eine Wissenschaft des Unwissbaren betreiben wollen. Grenzt das nicht eigentlich an Absurdität?“* (Viktor E. Frankl / Pinchas Lapide: *Gottsuche und Sinnfrage: Ein Gespräch*, 7. Auflage, gtvh Verlag 2020, S. 57)

Seine Antwort darauf lautete, dass er sich in der Frage nach dem Rechthaben, also im Sinne von: „Ich habe Recht und niemand anderer hat Recht“, auf folgenden Standpunkt gestellt habe: Dass er nämlich darauf zu horchen habe, was sein Gewissen ihm sage. Und das Gewissen sage ihm, was der Sinn einer gegebenen Situation ist. Dieses Gewissen als Sinn-Organ, müsse aber, insofern es sich jeweils um Einzigartigkeit und Einmaligkeit handle, intuitiv vorgehen, weil genau das seine Begabung sei. Das Gewissen als allzumenschliches Phänomen, kann aber auch irren und so muss ich als Mensch dieses Risiko des Irrrens auch auf mich nehmen. (Vgl. ebd. S. 57 f)

„Ich kann nicht hundertprozentig wissen, ob ich Recht habe oder nicht, es kann genauso gut der andere Recht haben, es kann sein Gewissen Recht haben und nicht meines. Das setzt keinen Relativismus voraus, aber es fördert die Toleranz.“ (Ebd. S. 58). Oder um es mit den Worten von Gordon W. Allport zu sagen: *„We may be at the same time half-sure but whole-hearted.“*

Dass mein Gewissen sich irren kann oder, um es zu präzisieren, dass mein Abhörgerät der Gewissensstimme verstellt sein kann, bedeutet nicht, dass es nicht eine einzige Wahrheit gibt. Es bedeutet nur, dass ich niemals sicher sein kann, ob ich im Besitz dieser Wahrheit bin oder der andere. Nur einer kann Recht haben, aber ich werde nie wissen, ob ich es bin oder der andere. So muss jeder tun, was sein Gewissen ihm sagt und sich gleichzeitig eingestehen, dass er sich auch geirrt haben könnte. (Vgl. Frankl / Lapide: *Gottsuche und Sinnfrage*, S. 58)

6.1. Relativität und Objektivität von Wahrheit

Hierzu betont Viktor E. Frankl, dass er an die Objektivität der Wahrheit glaube, und zwar an eine Objektivität der jeweiligen Sinnhaftigkeit der konkreten Situation. Gleichzeitig gebe es aber auch eine Relativität, aber nur in dem Sinne, als dass es objektive Wahrheit und Wahrhaftigkeit gebe, diese aber relativ zu einer bestimmten Person und zu einer bestimmten Situation stünden. Dabei bezieht er sich auch auf Karl Jaspers, der sagte, je universell gültiger ein Wert werde, desto mehr verliere er an Stringenz und Verbindlichkeit. Zur Verdeutlichung bringt Frankl ein Beispiel aus dem Konzentrationslager. Der universelle Wert der 10 Gebote „Du sollst nicht stehlen“ habe in der konkreten Situation im Konzentrationslager und für die konkrete Person des Häftlings an Verbindlichkeit verloren. Denn jedem, dem es gelang, ein paar Kartoffeln oder ein Stück Kohle zu stehlen, war in dieser Situation zu Recht stolz auf sich und fühlte sich keineswegs unmoralisch. Also gelte das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ nur relativ, denn unter Umständen könne der Sinn einer Situation von mir verlangen, dass ich stehle. (Vgl. Frankl / Lapide: *Gottsuche und Sinnfrage*, S. 58 f)

„Um ein Menschenleben zu retten, auch das deinige, darfst du nicht, sondern du sollst alle anderen Gebote brechen [...] die Bibel spricht vom Tun der Wahrheit und nicht vom Reden der Wahrheit. Ich habe den Verdacht, hier liegt der Unterschied.“ (Ebd. S. 61)

7. Beispiele aus der Praxis

Wie schon eingangs erwähnt, unterrichte ich in meiner Tätigkeit als DAF/DAZ-Trainerin (Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache), Pflegekräfte aus aller Welt. Diese Menschen sind allesamt nach Österreich gekommen, um sich und ihren Familien ein sogenanntes „besseres Leben“ zu ermöglichen. Da sie durch ihre Ausbildung und Tätigkeit im Pflegebereich ihrer Heimatländer gute Chancen haben, in Österreich ein Arbeitsvisum zu bekommen, kamen sie hierher und mussten zumindest im ersten Schritt ihre Partner und Kinder in der Heimat zurücklassen. Ich möchte sagen, jeder von ihnen hatte einen Gewissenskonflikt, im Sinne eines Wertekonflikts. Im Laufe der Monate, in denen die Teilnehmer teils in Unterrichts-, teils in Pausengesprächen, auch immer wieder über ihre Familien in der Heimat und ihre Herausforderungen im Zielland Österreich erzählten, fand schon ein grundsätzlicher Vertrauensaufbau statt, der über meine Rolle als Sprachtrainerin hinausging. Gemeinsam mit meiner Kollegin erkannte ich den dringenden Bedarf an Begleitung in genau diesen existenziellen Fragen. So entstand das Angebot von Einzelgesprächen, das die vier unten beschriebenen Teilnehmer in Anspruch nahmen. Dabei ging es naturgemäß viel um sinnvolles und sinnwidriges Handeln, um die Freiheit zu Entscheidungen (trotz Bedingtheiten) und darum, den höheren Wert, für den sie Leid ertragen, nämlich das Leid, nicht bei ihren Kindern und Partnern sein zu können, anzuleuchten. Ich habe versucht sie zu befähigen, die moralischen - nämlich aus der gesellschaftlichen Diktion moralischen - Zweifel von der Stimme aus der Transzendenz zu unterscheiden.

7.1. A.V.

A.V. (weiblich) ist 1979 in Indien geboren und lebte dort auch mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern (19 und 15 Jahre) bis vor gut einem Jahr. 2024 kam sie als Pflegekraft nach Österreich. Grund dafür waren vor allem finanzielle Sorgen in der Familie.

Ihre Tochter wird in einem halben Jahr ebenfalls zum Studium nach Österreich kommen. Der Vater der Kinder und ihr Sohn sollen ebenfalls nachkommen. Dazu gibt es noch keinen konkreten Plan. A. muss zuerst ihre Prüfungen in Österreich schaffen, bevor ihre Familie nachziehen kann. Vor einigen Monaten überlegte sie sich, doch wieder zurück nach Indien zu gehen, weil sie Angst hatte, die Prüfungen nicht zu bestehen.

In der Beratung haben wir dem Angstmotiv (Versagen) mehrere Liebesmotive gegenübergestellt. Sie konnte gleich mehrere Gründe nennen, weshalb es sich lohne, über diese Hürde zu springen.

Selbsttranszendenz: Wo liegen deine Aufgaben? Wo wirst du jetzt gebraucht? In welcher Aufgabe bist du jetzt ersetzbar? Hier wurde deutlich, dass im Moment nur sie im Ausland arbeiten kann, die Betreuung der Kinder aber auch von ihrem Mann übernommen werden kann. Sie ist also in der Betreuung der Kinder ersetzbar, nicht aber in der Arbeit im Ausland zur Aufbesserung des Familienbudgets.

Trotzmacht des Geistes: Trotz der Angst, die Hürde der Prüfungen nehmen: Manchmal muss man die Liebe zu etwas oder jemandem über die Hürde schmeißen, und ihr dann hinterherspringen.

Ihr Sohn, der anfangs sehr unter der Trennung litt, versteht und akzeptiert mittlerweile auch, weshalb die Familie diese Entscheidung getroffen hat. Er lernt schon Deutsch und freut sich, irgendwann auch nach Österreich kommen zu können. Seine Leidenschaft verdient **Anerkennung und Wertschätzung!** Dies teilt A. ihrem Sohn nun in vielen ihrer Telefonate mit und kann so ihren Sohn und auch sich selbst stärken.

Mit dem **Sinn / Zweck - Diagramm** konnten wir gut aufschlüsseln, dass ihre Entscheidung, die Familie temporär zu verlassen, unter den gegebenen Umständen durchaus sinnvoll war. Es war das Bestmögliche für sie und ihr Umfeld und es gab ein klares Ziel. In dieser Aufgabe hätte sie auch von niemand anderem in der Familie ersetzt werden können. A. hat mir mittlerweile mitgeteilt, dass sie auf jeden Fall bleiben werde, solange sie darf und alles

versuchen werde, die Prüfungen zu bestehen. Flucht aus Angst vor Versagen ist mittlerweile keine Option mehr für sie.

7.2. G.B.

G.B. (weiblich) ist 1993 geboren und kommt von den Philippinen. Sie ist seit dem Sommer 2024 in Österreich. Auch ihr Grund, ihren Partner und ihren damals erst einjährigen Sohn auf den Philippinen zurückzulassen, war die Hoffnung auf ein besseres Leben. Ihr Partner kümmert sich um den Sohn, da er keine Arbeit hat und seine Familie sehr arm ist. Auch sie hat auf den Philippinen keinen familiären Rückhalt. Ihre Mutter ist spielsüchtig und hat sich laut G.B.s Aussagen schon immer auf die Unterstützung ihrer Schwester, G.B.s Tante verlassen, die schon lange in Österreich lebt und seitdem auch immer Geld nach Hause an ihre Schwester geschickt hat. Nun ist G.B. dem Beispiel ihrer Tante gefolgt, leidet aber enorm darunter, nicht bei ihrem Sohn sein zu können. Sie ist sich nicht mehr sicher, ob die Entscheidung richtig war. Bei ihr ging es vor allem darum, ihren stark spürbaren und auch artikulierten Wert, dem Sohn ein Leben in Österreich zu ermöglichen, hochzuhalten und anzuleuchten. Ganz nach dem Motto: „Wer ein Warum zu leben hat, erträgt fast jedes Wie.“

- **Vorbildsuche:** Tante
- Frage nach der Ersetzbarkeit / **Selbsttranszendenz:** „Wo liegt deine Aufgabe? Wo bist du ersetzbar und wo nicht?“ Hier ging ich sehr behutsam und durch stringentes sokratisches Fragen vor, um ihre innersten Antworten hervorzulocken und nicht äußere, moralische Normen darüberzustülpen.
- **Dankbarkeit** schulen / Tagebuch der guten Stunden
- Liebesmotiv: Wofür tust du es? Noch einmal verdeutlichen, dass sie in der Sinnausrichtung ist (das Bestmögliche für sich, ihren Sohn und ihren Mann tut).
- **Wegplanmodell:** Ziel anvisieren! Sohn kann nachkommen, sobald sie die Nostrifikationsprüfung bestanden hat.

- (Innerliche) Aussöhnung mit der Mutter: Wer seinen Eltern nie gedankt und ihnen ihre Erziehungsfehler nie verzeihen hat, ist nie Sohn/Tochter gewesen. (E. Lukas) Befriedung der Vergangenheit:
- Dankbarkeit dafür, dass ihre Mutter ihr das Leben geschenkt hat. Wenn dies das Einzige ist, was sie für sie getan hat, dann ist das schon genug.

7.3. J.M.

J.M. (männlich) ist 1970 auf den Philippinen geboren. Seine Mutter hatte ihn und seine zwei Geschwister im Alter von 5 Jahren verlassen, um in Österreich zu arbeiten. J.M hat selbst keine Familie gegründet. Er leidet noch heute darunter, dass seine Mutter damals wegging. Seine Schwester ist mittlerweile verstorben. In der Zeit, in der sie krank war, hat er sie finanziell unterstützt. Er kam 2002 ebenfalls nach Europa um hier zu arbeiten, aber vor allem, um in der Nähe seiner Mutter zu sein. Nach Stationen in Italien und Deutschland ist er derzeit in Österreich.

Da J.M. abgekämpft und müde wirkt, gleichzeitig aber versucht die Person in der Gruppe zu sein, die immer gibt und immer fröhlich ist, beginnen wir mit der Sinndefinition. Er gesteht, dass er oft nicht mehr kann, aber trotzdem noch alles geben möchte. Wir bleiben längere Zeit am Thema: das Bestmögliche für dich und dein Umfeld! J.M. verlangt auch von seinen Kollegen, dass sie genauso aufopferungsvoll sind und immer helfen.

Große Themen:

- **Sinn** - das Bestmögliche für mich und mein Umfeld; Selbstaufopferung kann daher nicht sinnvoll sein.
- **Medan agan** - nichts zu sehr!
- **Krisenträchtige Haltungen des Individuums** (etwas zu sehr erzwingen wollen)
* siehe 8.4.
- Erwartungshaltung den Kollegen gegenüber (**Neurotisches Kleeblatt**): Erwartung - Enttäuschung - Selbstanklage - Opferrolle

- Das **innere Kind** an der Hand nehmen: Was würdest du mit deinem Kind machen, wenn du siehst, dass es sich in Selbstaufopferung und Krankheit verliert? Antreiben oder ins Bett stecken?

J.M. bekam über mehrere Wochen Hausaufgaben zur Selbstfürsorge. Mittlerweile kann er schon sehr gut zwischen ideeller Aufopferung und sinnvollem „Für-andere-da-Sein“ unterscheiden.

7.4. C.F.

C.F. ist 1989 auf den Philippinen geboren und ebenfalls seit Sommer 2024 in Österreich. Er ist verheiratet und hat zwei Söhne im Alter von 10 und 2 Jahren. Seine Frau lebt mit den Kindern auf den Philippinen.

Er ist vor allem deshalb nach Österreich gekommen, um seiner Familie eine sichere Zukunft zu ermöglichen, bessere Möglichkeiten und eine finanzielle Aufbesserung der Lebenssituation. Die Entscheidung, nach Österreich zu kommen, haben er und seine Frau gemeinsam getroffen. Trotzdem gibt es viel Streit, weil es beiden schwerfällt, sich in die Situation des jeweils anderen hineinzusetzen. Sie klagt über die Herausforderungen als alleinerziehende Mutter und er über die Herausforderungen, als Fremder in einem neuen Land zu leben, einen energieraubenden Beruf auszuüben und mit den Sprachbarrieren zurechtzukommen.

Stationen unserer Gespräche:

- **Dreidimensionales Menschenbild:** Wir sind nicht frei von Bedingungen, aber frei zu Entscheidungen. Auf diesem Hintergrund beleuchten wir seine Entscheidung, nach Österreich zu kommen, mit allen daraus resultierenden Konsequenzen.
- **Sinn / Zweck - Diagramm** besprochen: Der Sinn zieht auch über große Hürden hinweg, wenn man den Sinn im Blick hat.
- **Tagebuch der guten Stunden**
- Einfühlungsvermögen schulen (Versuch, sich in die Lage des jeweils anderen hineinzusetzen) - **finale Vorleistung** gegenüber seiner Frau.

- Perspektive/ **Werte anleuchten** (Wer ein Warum zu leben hat...)
- **Einstellungsmodulation:** Das Leben stellt die Fragen. Du darfst auf diese schwierige Aufgabe deine bestmöglichen Antworten geben. Wie bei Prüfungen werden wir nicht nach den Fragen beurteilt, die wir gestellt bekommen, sondern nach den Antworten, die wir geben.
- Wer (welcher Vater/Ehemann) möchtest du gewesen sein, wenn du in 5 Jahren auf deine jetzige Situation zurückblickst? Wie möchtest du gehandelt haben?

7.5. Schlussfolgerung

Gerade in Hinblick auf die Gewissensfrage halte ich es für enorm herausfordernd, ganz dicht am sokratischen Dialog zu bleiben, ohne dabei zu Suggestivfragen abzudriften und dem Klienten die eigene Gewissensstimme überzustülpen. Das phänomenologische Zuhören muss meiner Meinung nach oberste Priorität haben, um dann auch wieder umgekehrt, den Klienten, nachdem das eine Wort, der eine Satz gefallen ist, der den eigentlichen Wert des Klienten verrät, das, worum es eigentlich geht, auch nicht mehr abdriften zu lassen, in aufoktroierte Moralvorstellungen und gesellschaftliche Normen, die vielleicht noch Generationen zuvor Gültigkeit gehabt haben mögen, nun aber überkommen und obsolet geworden sind.

Gerade weil das Gewissen keinem allgemeingültigen Gesetz folgt, gerade weil es transsubjektiv ist, intuitiv und irrational, wie ich zuvor erläutert habe, ist die individuelle Gewissensstimme des Klienten ernst zu nehmen. Genauso, wie es aber auch meiner Verantwortung als Berater unterliegt, darauf zu achten, dass das Abhörgerät richtig eingestellt ist, dass sich der Klient nicht in entgegengesetzter Richtung seines Kompasses begibt und die Subjektivität des jeweils Gesollten nicht mit Willkür verwechselt wird.

8. Begriffsklärungen aus den Praxisbeispielen

8.1. Das Sinn / Zweck - Diagramm

Jeder Mensch ist als aufrechtes Wesen angedacht und fragt sich, wofür er leben will und was von ihm jetzt, in der jeweiligen Situation gelebt werden soll. So entsteht die Sehnsucht in jedem, Sinn, also das Gesollte, und sein Bestmögliches zu verwirklichen. Dieser Sinn

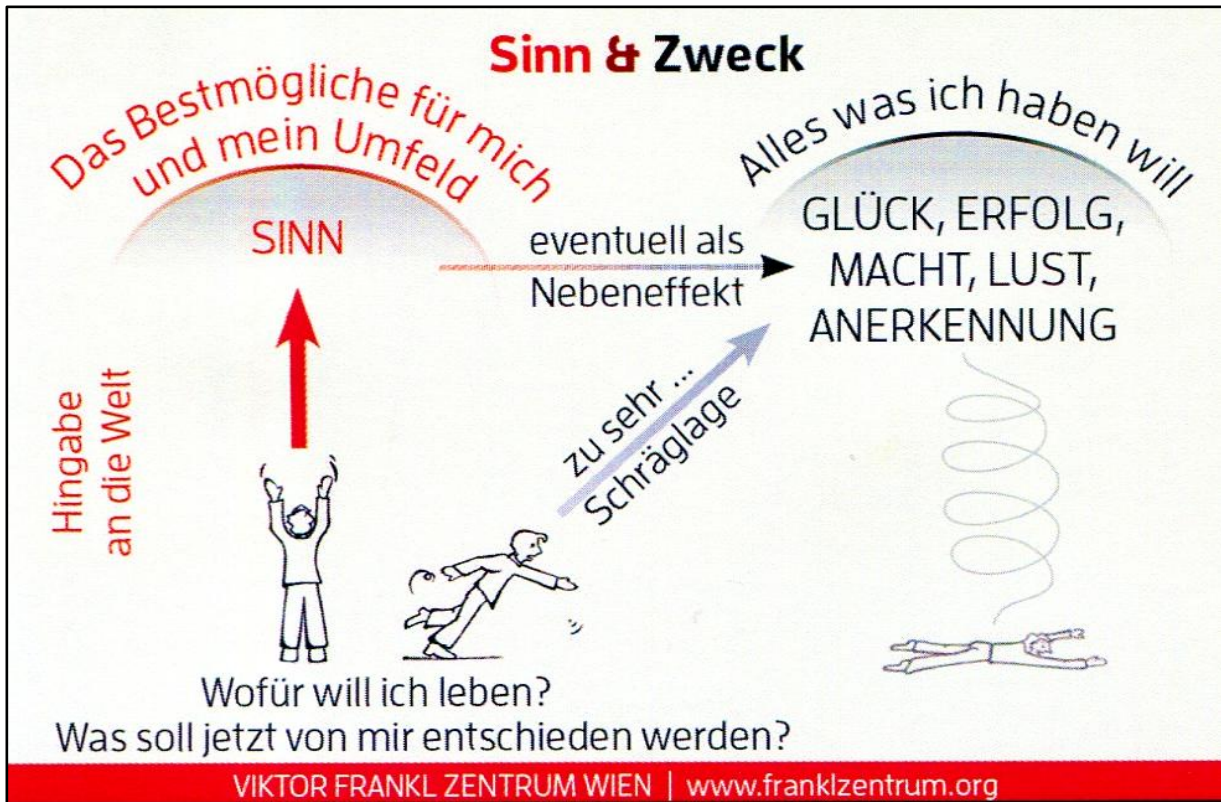


Abbildung 2 (Quelle: Logo to go. Visitenkarte erstellt vom Viktor Frankl Zentrum Wien)

ist außerhalb von ihm vorfindlich in der Welt da. Der Sinn zieht den Menschen. Manchmal stellt sich dem Menschen auf diesem Weg der Sinnverwirklichung ein Hindernis in den Weg. Wenn er aber weiß, wofür, für wen oder für was er etwas tut (oder sein lässt), fließt ihm die Kraft zu, dieses Hindernis zu überwinden. Nimmt der Mensch seinen Sinnanruf also wahr, „springt“ der Mensch sogar über seine psychischen, physischen und sozialen Barrieren. (Vgl. Johanna Schechner / Heidemarie Zürner: *Krisen bewältigen: Viktor E. Frankls 10 Thesen in der Praxis*, 5. Auflage, Braumüller Verlag 2020, S. 86 f)

8.2. Das Neurotische Kleeblatt

Verliert ein Mensch die Sinnausrichtung und wird wie in der heutigen Konsumgesellschaft üblich, in Versuchung geführt, den Erfolg, die Lust und das Glück direkt anzustreben, dann gerät er in eine Schräglage (siehe Abbildung Sinn / Zweck - Diagramm). Er verliert sozusagen die aufrechte, souveräne Haltung und kippt. Weiter noch: Tritt nämlich das Angestrebte nicht ein, dann fällt der Mensch noch zusätzlich von der Schräglage in die Bauchlage. Aus der Erwartung bzw. der nicht erfüllten Erwartung wird Enttäuschung, Anklage und Selbstmitleid. Diese vier Fallstufen werden auch als Neurotisches Kleeblatt bezeichnet. (Vgl. Schechner / Zürner: *Krisen bewältigen*, S. 90 f)

8.3. Die Finale Vorleistung

„Finale Vorleistungen sind reine Willensakte, getragen vom „Willen zum Sinn“, wie Viktor E. Frankl es ausdrücken würde. Sie sind durch nichts bewirkt oder verursacht, sondern eben gewollt gesetzt, im überwiegenden Falle akausal (eigentlich fühlt man sich geneigt anders zu reagieren), aber dafür final, also auf ein gutes Ziel hingerichtet.“ (Elisabeth Lukas: *Den ersten Schritt tun. Konflikte lösen, Frieden schaffen*, Butzon & Bercker Verlag 2025, S. 60)

Ein Beispiel soll diese „Finale Vorleistung“ verdeutlichen: Der Familienvater trinkt, weil ihn seine Frau frustriert, die sich regelmäßig über den ältesten Sohn ärgert. Der Sohn ärgert die Mutter, weil er sich als Kind von ihr abgelehnt gefühlt hat. Die Mutter hat ihren Sohn vorerst abgelehnt, weil sie eigentlich nicht hatte schwanger werden wollen, aber aufgrund ihrer fehlenden Erziehung zur Sexualität durch ihre eigenen Eltern die Familienplanung misslang etc. etc. Das kausale Erklärungsmodell verläuft sich in der Unendlichkeit. Es sei denn, ein Mitglied der Familie, zum Beispiel der Vater, würde sich zu einer finalen Vorleistung durchringen und weniger trinken und netter zu seiner Frau sein, obwohl diese sich nach wie vor in gleichem Maße über den Sohn ärgert. Schon alleine ein einziges Familienmitglied genügt, um die Endlosschleife zu kappen und den Abläufen eine neue, sinnvolle Richtung zu geben. Durch das veränderte Verhalten des Vaters könnte auch die Mutter ihr Verhalten dem Sohn gegenüber verändern, dieser könnte sich plötzlich angenommen fühlen und selbst auch sein Verhalten ändern. Etc. etc. (Vgl. Elisabeth Lukas: *Den ersten Schritt tun*, S. 58 f)

8.4. Die 4 krisenträchtigen Fehlhaltungen des Individuums

Zu diesen zählen:

- Etwas zu sehr vermeiden wollen (z.B. unangenehmen Lebenssituationen um jeden Preis ausweichen wollen).
- Gegen etwas zu sehr ankämpfen (z.B. mit Verbissenheit gegen Mitmenschen oder Veränderungen ankämpfen).
- Etwas zu sehr erzwingen wollen (Manchmal müssen Wünsche auch offen bleiben, weil sie noch nicht dran sind; Dankbarkeit für das, was ist, anstatt das erzwingen wollen, was noch nicht da ist).
- Zu sehr über sich selbst nachdenken (Bei Erwachsenen sollte sich der Blick vom ICH lösen, um die Aufgaben in der Welt wahrnehmen zu können.).
- (Vgl. Schechner / Zürner: *Krisen bewältigen*, S. 168 ff)

LITERATURVERZEICHNIS

Arendt, Hannah: *Sokrates. Apologie der Pluralität (Fröhliche Wissenschaft)*, 4. Auflage, Berlin: Matthes & Seitz Verlag 2019.

Arendt, Hannah: *Über das Böse - Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik*, 11. Auflage, Piper Verlag 2016.

Biller, Karlheinz & Stiegeler, Maria de Lourdes: *Wörterbuch der Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor E. Frankl: Sachbegriffe, Metaphern, Fremdwörter*, Böhlau Verlag 2008.

Frankl, Viktor Emil: *Ärztliche Seelsorge*, 10. Auflage, dtv Verlag 2020.

Frankl, Viktor Emil: *Der unbewusste Gott - Psychotherapie und Religion*, 17. Auflage, dtv Verlag 2021.

Frankl, Viktor E. / Lapide, Pinchas: *Gottsuche und Sinnfrage: Ein Gespräch*, 7. Auflage, gtvh Verlag 2020.

Lukas, Elisabeth: *Den ersten Schritt tun. Konflikte lösen, Frieden schaffen*, Butzon & Bercker Verlag 2025.

Lukas, Elisabeth (Hg.): *Der Seele Heimat ist der Sinn: Logotherapie in Gleichnissen von Viktor E. Frankl. Zusammengestellt u. komment. v. Elisabeth Lukas*, 3. Auflage, Kösel Verlag 2007.

Lukas, Elisabeth: *Lehrbuch der Logotherapie: Menschenbild und Methoden*, 4. aktualisierte Auflage, Profil Verlag 2014.

Schechner, Johanna / Zürner, Heidemarie: *Krisen bewältigen: Viktor E. Frankls 10 Thesen in der Praxis*, 5. Auflage, Braumüller Verlag 2020.

Skriptum Modul II, VFZ Wien.